Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 33

Artikel: Die Offensive des General Briand gegen Gifors und der Ueberfall von Etrépagny (November 1870)

Autor: Scriba, J. v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95092

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLII. Jahrgang.

Basel. 19. August 1876. **Nr. 33.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Major von Elgger.

Inhalt: Die Offensive des Generals Briand gegen Gisors und der Ueberfall von Etrépagny. November 1870. (Forts.) — Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — H. Weygand: Die modernen Ordonnanz-Präcisionswaffen der Infanterie. — Dilthey: Militärischer Dienstunterricht. — Lahure: Direction des armées. — P. Henrard: Annuaire d'art de sciences et de technologie militaires. — Eidgenossenschaft: Bern: Der Verwaltungsbericht der Direktion des Militärs für das Jahr 1875. — Ausland: Oesterreich: Markirung des Geschützfeuers. Das Institut der Einjährig-Freiwilligen. Ueber den neuernannten Generalstabschef-Stellvertreter. — Frankreich: Die Ausgaben für Militärschulen 1877.

Die Offensive des Generals Briand gegen Gisors und der Ueberfall von Etrépagny.

November 1870.

Kriegshistorisch-taktische Studie von J. v. Scriba.

(Fortsetzung.)

Der Ueberfall von Etrépagny.

Am 29. November gegen 9 Uhr Abends setzte sich die Hauptkolonne von Ecouis aus in der nach der Disposition vorgeschriebenen Marschordnung gegen Gisors in Bewegung, während die beiden Seitenkolonnen von Longchamps und Ecouis aus ebenfalls gegen die Epte marschirten. Die bei Letzteren stattgehabten Ereignisse werden wir später berichten und zunächst die Hauptkolonne auf ihren Marsch gegen Etrépagny begleiten.

Bei nicht unbedeutender Kälte und in totaler Finsterniß ging der Marsch nach dem 9 Kilometer entfernten Le Thil, welches man gegen Mitternacht erreichte, ungestört von Statten. Die Avant-Garde, das Frei-Corps des Andelys, wurde vom Kapitain Desestre, einem der bescheidensten und verdienstvollsten Offiziere der Franktireurs, geführt. Mit der Avant-Garde marschirte zugleich der General Briand und dessen Escorte, sowie ein Freiwilliger Lecouturier aus Fleury-sur-Andelle, welcher der Kolonne als Führer diente und durch seine ausgezeichneten Dienste zum Gelingen des Ueberfalls wesentlich beitrug. Lecouturier war übrigens kein Franktireur, sondern hatte sich bei einem Chasseurs-Regimente, dessen Uniform er trug, engagirt und schloß sich der Expedition gegen die Epte seiner genauen Terrain- und Lokal-Kenntniß wegen an. Diese Details müssen vom Leser gekannt sein, um die grausame Behandlung richtig beurtheilen zu können, welche der rachedürstende Feind später dem Eigenthume des tapfern Soldaten zu Theil werden ließ, der für das bedrängte Vaterland in hingebendster und erfolgreichster Weise seine Pflicht that — nicht heimlich als Spion, sondern in voller Uniform im Sicherheitsdienste seines Corps.

In Le Thil angekommen, ließ der General Briand die ganze Kolonne halten und suchte zunächst positive Gewißheit darüber zu erhalten, ob und wie Etrépagny besetzt sei. — Lecouturier, mit allen Wegen und Stegen vor und in Etrépagny auf's Genaueste bekannt, erbot sich die betreffende Recognoscirung ganz allein zu unternehmen, denn bei einem wachsamen Gegner — als welchen man die deutsche Armee stets hatte kennen lernen — konnte die Ausführung nur dann einige Aussicht auf Erfolg haben, wenn sie mit Aufbietung aller nur denkbaren Vorsicht und Heimlichkeit in's Werk gesetzt wurde. Bei Aufträgen dieser Art kommt es nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität der Handelnden an, und Einer, welcher mit Land und Leuten vollständig bekannt ist, hat allein mehr Chancen des Erfolges als in Begleitung Anderer, denn der geringste Laut, die geringste Unvorsichtigkeit kann Alles verderben.

Lecouturier führte seine Schleichpatrouille mit glänzendstem Erfolge aus und konnte dem General Briand die sichersten und vollständigsten Nachrichten überbringen. Es war ihm gelungen, ganz unbemerkt in die Stadt und in das Haus eines Freundes zu gelangen, welcher ihm über die Stärke der Besatzung und ihr Verhalten die gewünschte Auskunft gab. In den Ort waren 2 Compagnien Infanterie, 2 Escadronen Cavallerie und 1 Sektion Artillerie (2 Geschütze) gegen Abend eingerückt, doch hatten schon den ganzen Tag über 100 Mann Etrépagny besetzt gehalten und die Aufnahme des Detachements vorbereitet. Wir lenken nicht ohne Absicht die Aufmerksamkeit des Lesers auf diesen Punkt.

Der Kommandant des Detachements, der Königlich Sächsische Oberst Rex hatte die große Straße von der Bonde bis zum westlichen Ausgange der Stadt und das Schloß mit Infanterie besetzt, und außerdem in der Mairie 1 Compagnie Infanterie, unter den Hallen 1 Piket Cavallerie und auf dem Marktplatze 2 Geschütze aufgestellt, im Uebrigen aber — nach Aussage des Freundes von Lecouturier — die Sicherheitsmaßregeln vernachlässigt und sich der größten Sorglosigkeit hingegeben, als ob es sich um ein Friedens-Manöver handle. Das Offiziercorps des Detachements hatte im ersten Gasthof der Stadt copieusement soupirt, ein Pianoforte requirirt und sich die Zeit mit Musiciren vertrieben. — Zur Zeit als Lecouturier sich in Etrépagny befand, war Alles schon zur Ruhe gegangen und in der Stadt regte sich Nichts.

Mit diesen höchst günstigen Nachrichten kehrte Lecouturier gegen 1 Uhr Morgens zum General Briand zurück, an welchen nun die ernste und schwierige Aufgabe herantrat, mit jungen, ungeübten und unerprobten Truppen einen Ueberfall in aller Form auszuführen.

Betrachten wir die Situation des Generals etwas genauer. Nicht mit der Absicht zu überfallen hatte er Ecouis verlassen, sondern er wollte den ihm den Weg versperrenden Gegner einfach verjagen. Es war also ein zufälliger Ueberfall, der sich darbot und der, wenn auch nicht im Geringsten vorbereitet, doch unter allen Umständen ausgeführt werden mußte. Wir zweifeln, daß die jungen Truppen und die Mehrzahl der Führer wohl eine rechte Idee davon hatten, um was es sich eigentlich bei einem Ueberfall handle, und gewiß blieb dem General Briand nur knapp die Zeit, um die allernothwendigsten Maßregeln anzuordnen; von Ertheilen irgend welcher ausführlicher Instruktionen, von dem Vertheilen der Rollen beim Ueberfall an die verschiedenen Corps konnte keine Rede mehr sein. War mithin der Uebelstand groß und von entscheidenden Folgen für das größere oder geringere Gelingen des Ueberfalls, aufgeregten und unerfahrenen Truppen die Ausführung anvertrauen zu müssen, so war es andererseits ein entschiedener Vortheil, die Stellung, Stärke und Truppengattung des zu überfallenden Gegners genau zu kennen.*)

Die Zeit, um welche der Ueberfall übernommen wurde, war die denkbar günstigste, eine Stunde nach Mitternacht. Alles lag in Etrépagny im tiefsten Schlafe.

In Bezug auf die Ausführung beabsichtigte der General Briand mit seiner Avant-Garde und dem Marsch-Bataillon rasch durch den Ort vorzudringen, Alles, was ihm in den Weg trat, niederzumachen, den entgegengesetzten Ausgang zu gewinnen, und hier am Kirchhofe Stellung zu nehmen, um dem Feind jeden Rückzug abzuschneiden.

Das folgende Bataillon sollte gegen den Marktplatz vordringen, die Wachen und Pikets überwältigen und entwaffnen und sich der beiden Geschütze bemächtigen, während zwei andere Bataillone die Stadt umzingeln und durchziehen würden, um jede Vereinigung feindlicher Abtheilungen zu hindern. Diese Bataillone hatten auch die Aufgabe, später alle Häuser zu durchsuchen. — Die Reserve sollte den westlichen Eingang des Ortes besetzt halten und hier die eingebrachten Gefangenen und erbeuteten Gegenstände in Empfang nehmen.

Die 5 Sektionen Artillerie und die beiden Escadronen Chasseurs blieben bis auf weitere Befehle weiter rückwärts halten, denn die Cavallerie konnte nur dann von Nutzen sein, wenn der Ueberfallene den Kopf gänzlich verlor.

Man war eben im Begriff, von diesen Anordnungen die Führer der Kolonne in Kenntniß zu setzen, als eine Ulanen-Patrouille auf die Tête stieß und in größter Schnelligkeit nach Etrépagny zurückeilte, um die Besatzung zu allarmiren. — Nun durfte nicht länger gezaudert werden und entschlossenes Handeln mußte an die Stelle überlegender Vorbereitung treten. Der General beeilte den Marsch seiner Truppen auf's Aeußerste, und hatte die Stadt fast schon erreicht, als Allarm geschlagen wurde. Bald stießen die Franktireurs des Andelys auf sächsische Posten, hier und dort krachten Schüsse durch die Nacht, die jungen französischen Truppen konnten der Versuchung nicht widerstehen und in kürzester Zeit hörte man heftiges Gewehrfeuer.

Bei der Beschreibung des nächtlichen Kampfes in Etrépagny selbst, wollen wir der trefflichen Darstellung des Herrn Rolin, Kommandanten der Reserve, folgen.

Es giebt Augenblicke in kritischen Lagen, namentlich bei jungen Truppen, wo der Führer seine Person voll einsetzen muß, um das Vertrauen der Truppen zu gewinnen. — In einem solchen Momente befand sich der General Briand, als der Angriff gegen den Orts-Eingang in ein ganz gegen seinen Willen begonnenes Feuer-Gefecht überzugehen drohte. Rasch entschlossen setzte er sich an die Spitze der Franktireurs des Andelys und des Marsch-Bataillons, warf den sächsischen Posten am Eingange der Stadt über den Haufen, und eilte im Laufschritt die große Straße entlang, um den jenseitigen Ausgang zu gewinnen. Eine bei der Mairie befindliche und lebhaft feuernde feindliche Abtheilung vermag sie nicht aufzuhalten, mehrere Offiziere, die zu Pferde aus dem Hofe ihres, der Mairie gegenüberliegenden Hotels kommen, werden vom General und seiner Suite mit dem Degen in der Faust niedergemacht und der Weg ist frei. Die Kolonne durcheilt die ganze Stadt, gewinnt den jenseitigen Ausgang und nimmt rechts der Straße

*) Wie wichtig es übrigens gerade für den Erfolg eines Ueberfalls ist, von der Lage des Feindes, seiner Stärke u. s. w. genaue Kenntniß zu haben, zeigt das Gefecht von Westmallen bei Hogstraaten am 11. Januar 1814, wo das preußische Königin-Dragoner- und das zweite westpreußische Dragoner-Regiment mit einer reitenden Batterie von französischen Truppen im Dorfe überfallen wurden, ohne gerade besondere Verluste zu erleiden. Wußten hier die Franzosen, wen sie vor sich hatten, so wurden beide Regimenter und die Batterie sicher aufgerieben.

Stellung, bereit, dem sich zurückziehenden Feinde den Weg zu versperren.

Dieser erste und wichtigste Theil der Anordnungen des Generals Briand war vollständig und tadellos ausgeführt, Dank der persönlichen Hingabe des obersten Führers, — aber nur soweit, als sein persönlicher Einfluß reichte. — Das Marschbataillon des Kommandant Rousset hatte sich verleiten lassen, das Feuer der sächsischen Abtheilung bei der Mairie zu erwiedern, und sich — anstatt seinem General und den Franktireurs zu folgen — in einen allgemeinen Straßenkampf einzulassen, der dem Unternehmen keinen Vortheil, wohl aber fürchterliche Unordnung und Verwirrung brachte. In undurchdringlicher Finsterniß sah man nur beim Aufblitzen der Schüsse Infanterie und Cavallerie, Feind und Freund im Handgemenge vermischt. — Doch gelang es bald dem Kommandanten Rousset mit seinen beiden Têten-Compagnien den unterbrochenen Marsch der Haupt-Straße entlang wieder fortzusetzen, um den vorangeeilten General Briand zu erreichen; er hatte schon die Brücke in der Mitte der Stadt passirt, als man im Rücken den Galopp von Pferden hörte. Es waren sächsische Cavalleristen, welche unter der Führung der unerschrockenen und tapferen Seconde-Lieutenants von Posern und von Stralenheim dem grauenvollen Straßenkampfe zu entkommen und sich durchzuschlagen suchten. Dicht auf den Hals ihrer zum wildesten Laufe angespornten Pferde gebeugt, die Pistolen auf gut Glück abfeuernd und die Lanzen schwingend stürmten sie die Straße hinab und auf die Brücke zu dem sicheren Tode entgegen. Vom Feuer der Compagnien des Kommandant Rousset empfangen stürzt Roß und Reiter, und die verschont Gebliebenen erwartet das nämliche Schicksal von den Franktireurs des Andelys. Beim Ausgange der Stadt chargirte endlich der General Briand mit seinem Stabe und seiner Escorte die tapfere Schaar. Aber den Muthigen gehört die Welt, nicht alle Kugeln treffen, namentlich nicht des Nachts, und beide Offiziere, wenn auch verwundet, konnten mit einem Theile der Ihrigen gegen Morgen Gisors erreichen und dort die erste Nachricht von der erlittenen Niederlage geben. — Dem General Briand wurde ein Pferd getödtet und sein Guide verwundet, wahrscheinlich von französischer Seite; denn jegliche Ordnung war längst geschwunden.

Der Kommandant Rousset sah sich gezwungen, zurückzueilen, um nicht von dem Rest seines Bataillons ganz getrennt zu werden, welches noch jenseits der Brücke, unterstützt von den Mobilen der Loire-Inférieure (Kommandant Ginoux) im wildesten Handgemenge kämpfte. Bei diesem Marsche bemerkte die französische Abtheilung eine verdächtige, sich fortbewegende dunkle Masse und entdeckten sächsische Artilleristen, welche ihre Geschütze in der allgemeinen Verwirrung in aller Stille zu retten suchten; eins derselben hatte schon in der Richtung nach dem Bahnhofe einen freien Ausweg gefunden, aber das zweite blieb in den Händen des Kommandanten Rousset, dessen Abtheilung der Bedienungs-Mannschaft, die sich durch Abschneiden der Stränge zu retten suchte, vielfache Verluste beibrachte.

Bald darauf wurde auch die Mairie dem Feinde nach ziemlich heftigem Widerstande entrissen.

Inzwischen sah der General Briand wohl ein, daß er auf einen vollständigen Erfolg des Ueberfalls nicht mehr zu rechnen habe und sich mit dem begnügen müsse, was bis jetzt erreicht sei. Niemand war ihm bis an den östlichen Ausgang von Etrépagny gefolgt, er raffte daher die wenigen Truppen, die er unter der Hand hatte, zusammen und erreichte auf dem Wege von St. Martin die Queue seiner Kolonne. Es war 3 Uhr Morgens und das Feuer hatte überall aufgehört.

Die beiden Escadrons des Oberstlieutenant Laigneau wurden alsbald auf der Straße nach Gisors zur Verfolgung der dem Blutbade entkommenen Sachsen entsandt und die Durchsuchung der Häuser von Etrépagny angeordnet, eine Operation, die der General Briand persönlich leitete.

Wenn die Disposition des französischen Führers nur in ihrem ersten Theile vollständig zur Ausführung gelangt wäre, so konnte schon ein ganz anderer Erfolg erzielt werden; wurde aber von den beiden Bataillonen des Hautes-Pyrénées (Kommandant Debloux) und des Landes (Kommandant Esplendes) die Stadt gleich bei Beginn des Kampfes cernirt und die vorhandenen Auswege gesperrt und überließ man allein dem Bataillon de la Loire-Inférieure den Kampf bei der Mairie und die Entwaffnung der Wachen (genügend bei der Dunkelheit, welche den Gegner verhindert, die Stärke des Ueberfallenden zu erkennen), so kam kein Infanterist und kein Geschütz davon. Das Corps des Generals Briand war dann vertheilt, wie folgt: Am östlichen Ausgange die Franktireurs des Andelys und das Marschbataillon, nördlich auf dem Wege von St. Martin das Bataillon des Hautes-Pyrénées, südlich beim Bahnhof das Bataillon des Landes und am westlichen Eingange die Reserve, das Bataillon de la Seine-Inférieure, während in der Stadt das Bataillon de la Loire-Inférieure den Feind zu entwaffnen suchte.

Betrachten wir das Verhalten der überfallenen Sachsen, so müssen wir der Cavallerie, die sich — ihrem Charakter gemäß — mit Gewalt einen Ausweg zu bahnen — und der Artillerie, die ihre Geschütze seitwärts in aller Stille zu retten suchte, unsere volle Anerkennung aussprechen. Sie handelten als brave Soldaten und den Verhältnissen vollständig angemessen. — Das Verhalten der Infanterie ist dagegen zu kritisiren; die französische Armee pflegt bei einem Ueberfall anders zu verfahren, und die Sachsen hätten im vorliegenden Falle wahrscheinlich Etrépagny behaupten können und weniger Verluste gehabt, wenn sie — wohl verstanden — einen möglichen Ueberfall in den Bereich ihrer Betrachtung zogen und dann nach französischer Art handelten.

Es ist nämlich die allgemeine Vorschrift für die deutschen Truppen, beim Allarm sofort aus den

Quartieren nach den Sammelplätzen zu eilen; dadurch aber fallen gerade beim gelungenen feindlichen Ueberfall die kleinen Abtheilungen und einzelnen Soldaten dem eingedrungenen Gegner in die Hände. Sache der Beurtheilung des Führers müßte es nun sein, in jedem Falle zu bestimmen, ob die Truppen auf ihren Allarmplätzen versammelt oder in den Häusern gelassen werden sollen, eine Beurtheilung, die allerdings oft nicht ganz leicht sein dürfte. — Wenn die Franzosen in Quartieren überfallen wurden, so war es bei ihnen Princip, nicht mehr nach den Sammelplätzen zu eilen, sondern sich in den Häusern entweder ganz stille und verborgen zu halten, oder sich darin zu verbarricadiren und aus den Fenstern zu schießen, oder durch die Gärten und Hinterthüren, Seitengäßchen u. s. w. aus dem Orte oder nach dem allgemeinen Sammelplatze zu gelangen. Ein solches Verfahren erscheint häufig sehr zweckmäßig, denn nicht immer kennt der eingedrungene Gegner die Lokalität so genau, wie der General Briand, er verliert Zeit und der Ueberfallene darf auf Unterstützung rechnen.

(Fortsetzung folgt.)

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 2. August 1876.

Seitens des deutschen Kriegsministeriums sind mehrere der talentvolleren Offiziere, welche als Lehrer bei den Kadettenanstalten kommandirt sind, nach der französischen Schweiz gesandt worden, um sich im Gebrauch der französischen Sprache zu vervollkommnen, und ist diese Anordnung von jetzt ab als eine prinzipielle zur Förderung der Kenntniß des Französischen im deutschen Heere aufgestellt worden, welche auf diesem Wege vorzugsweise eine Hebung zu erwarten hat. Auf Veranlassung des Kriegsministeriums ist ferner verfügt worden, daß von jetzt ab das Trinkwasser der Truppen in allen größeren Garnisonen durch den ersten Arzt derselben auf seine chemischen Bestandtheile in hygienischer Hinsicht zu untersuchen sei, um dadurch der Entwicklung und Verbreitung epidemischer Krankheiten, sowie dem constanten Vorhandensein einzelner Krankheitsformen nach Möglichkeit vorbeugen zu können.

Bezüglich der Straßburger Stadterweiterung ist jetzt die bezügliche Entscheidung hier in Berlin gegeben worden. Bis auf die letzten Tage hat es in Straßburg nicht an Stimmen gefehlt, welche die Ausführung des bekannten Stadterweiterungsplans in Zweifel zogen, und die allerdings außergewöhnlich verzögerte Entscheidung dieser Angelegenheit hat eine beträchtliche Anzahl der Einwohner, die sich schon vor Jahr und Tag im Hinblick auf die erwartete Stadterweiterung in namhafte Grundstückankäufe eingelassen, in, wie es heißt, finanzielle Verlegenheit gebracht. Nunmehr aber ist, während die allgemeine Aufmerksamkeit auf die türkisch-serbischen Verwickelungen gerichtet war, die endgiltige Verfügung über diese für die elsässische Hauptstadt so wichtige Angelegenheit hier gefällt worden. Die Entscheidung ist für die vollständige Durchführung des ganzen bekannten Erweiterungsplanes ausgefallen.

Zunächst handelt es sich um den Angriff der ersten westlichen Abtheilung des ganzen Werkes vom Eintritt des Ill in die jetzigen Festungswerke an bis in die Gegend des Steinthors. Im nächsten Jahre wird mit der zweiten Abtheilung, die bis zum Rhein Marne-Kanal reicht, und im darauffolgenden mit der dritten und letzten, von dort bis rückwärts zur Citadelle begonnen werden. Für jede der drei Abtheilungen wird eine Bauzeit von mindestens vier Jahren angenommen, so daß der neue, stellenweise 1000—1500 Meter weit hinausgerückte Hauptwall Straßburgs, der übrigens eine Länge von 8—9 Kilometer haben wird, vor dem Jahre 1882 kaum vollendet dastehen dürfte. In Folge der von hier ertheilten definitiven Genehmigung hat die Straßburger Baubehörde sich sofort mit namhaften und bewährten Consortien von Unternehmern, wie verlautet, in Verbindung gesetzt und wird über deren Offerten schon in den nächsten Tagen beschließen. Noch im Monat August sollen die Arbeiten begonnen werden.

Im preußischen Kriegsministerium ist jetzt der Entwurf zu einem neuen Tarif für die Militär-Beförderungen auf Eisenbahnen festgestellt worden, der sich sowohl auf Beförderung von Truppen, als auch auf den Transport von Militärfuhrwerken, Geschützen, Pferden, Munition u. s. w. bezieht und den neueren Bestimmungen angepaßt ist. Dieser Tarif, welcher in Folge von Berathungen zwischen Offizieren und Militär-Verwaltungsbeamten, Eisenbahn-Technikern und Beamten entworfen worden, ist Seitens des Kriegsministeriums dem Reichseisenbahnamt und nach Durchsicht des letzteren den verschiedenen Eisenbahn-Verwaltungen (Staats- und Privatbahnen) zur Begutachtung und Rückäußerung zugestellt worden.

Seitens des preußischen Ingenieur-Comités zu Berlin werden gegenwärtig neue Versuche mit Dynamit und zwar in Verbindung mit Wasser in dazu besonders construirten Röhren gemacht, welche eine colossal gesteigerte Sprengwirkung des Dynamits ergaben. Durch die Verbindung mit dem Wasser wird die schlag- und stoßartige Wirkung des Dynamits in eine elastischwirkende ähnlich derjenigen der Pulvergase, zugleich aber kräftigere, verwandelt, so daß die angestellten Versuche bis jetzt zu den besten Endresultaten berechtigen. Ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt ist, daß auch unsere Fabrikanten jetzt beginnen den Dynamit in gefrorenem Zustande in neuer Mischung zu versenden, in welchem er nahezu unexplodirbar ist. Die Bereitung dieses Dynamits ist von jener des Nobel'schen gänzlich verschieden, Versuche haben ergeben, daß Kannen mit gefrorenem Dynamit, die auf 12 Fuß Entfernung von einer bedeutenden Quantität Nitroglycerin zur Explosion gebracht werden sollten, nicht explodirten,